

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	75 (2024)
Heft:	4
Artikel:	Eugène Bachs Beitrag zur Kenntnis der Kathedrale von Lausanne
Autor:	Pajor, Ferdinand
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1074551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferdinand Pajor

Eugène Bachs Beitrag zur Kenntnis der Kathedrale von Lausanne

Eugène Bach, Lausanner Arzt und Chirurg mit einer Leidenschaft für mittelalterliche Kunst, untersuchte fast zwanzig Jahre lang den «Grossen Tempel», um vor achtzig Jahren die monumentale Geschichte dieses emblematischen Lausanner Gebäudes durch seine Texte, Pläne, Fotografien und Rekonstruktionen der gemalten Dekorationen zum Leben zu erwecken.

»
Abb.1 Eugène Bach, die Kathedrale von Lausanne von Nordosten aus gesehen, Blick vom «Gebäude rue César Roux 26». Diese Fotografie ist Teil des vierten Albums: «campagnes de 1941 et 1942 surtout, en vue de l'illustration de la monographie de la cathédrale de Lausanne». Archives cantonales vaudoises (ACV), PP 100/96. Repro F. Pajor

1944 veröffentlichte die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte mit Unterstützung des Departements für Erziehung und Kultus des Kantons Waadt den ersten französischsprachigen Band der Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz*, welcher der Kathedrale von Lausanne gewidmet ist. Es ist auch der erste Band der 1920 begründeten Reihe, der sich mit einem einzelnen Monument befasst. Paul Ganz (1872–1954), Professor für Kunstgeschichte an der Universität Basel und Präsident des «Redaktionskomitees» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, schreibt im Vorwort, dass «diese seit langem gewünschte Monographie [...] die Kathedrale von Lausanne an ihren wahren Platz stellen wird, mit all ihren künstlerischen und historischen Reichtümern»¹.

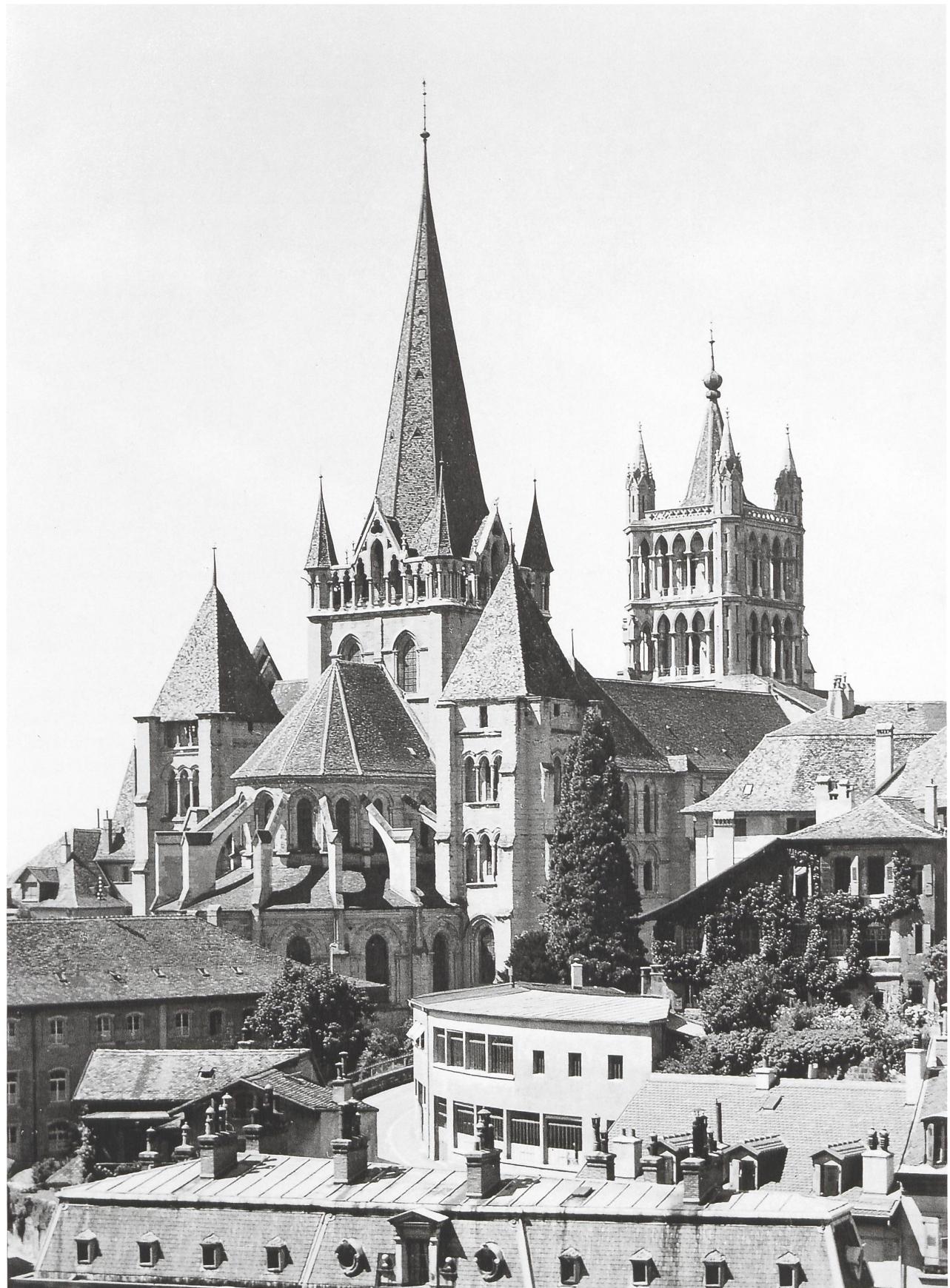
Dieses Werk ist das Ergebnis der Arbeit von drei Autoren: Eugène Bach (1886–1955) lieferte die Geschichte, Beschreibung und Analyse des Äusseren und Inneren des Gebäudes sowie seines Dekors und Mobiliars; Louis Blondel (1885–1967) steuerte das Kapitel «Les édifices antérieurs à

la cathédrale actuelle» bei, das die archäologischen Ausgrabungen von 1909 bis 1912 zusammenfasst; Adrien Bovy (1880–1957) schliesslich übernahm die Aufgabe, den kontextuellen Teil zu verfassen unter dem Titel «Construction – influences. La place du monument dans l'histoire de l'architecture».

Dieses Pionierwerk vereint das gesamte Wissen über die Kathedrale von Lausanne. Der Architekt Jean-Daniel Blavignac (1817–1876) hatte jedoch bereits ein Jahrhundert zuvor mit seiner «Description monumentale de l'église Notre-Dame, ancienne cathédrale de Lausanne» (Lausanne/Geneva 1845) den Weg geebnet. Dreissig Jahre nach dem Erscheinen des Bandes von Bach, Blondel und Bovy präzisierte eine neue Gemeinschaftspublikation, die anlässlich des 700. Jahrestages der Kathedrale im Jahr 1975 herausgegeben wurde, die Chronologie und brachte unter anderem einen neuen Blick auf die Skulptur und die Glasfenster des Mittelalters mit sich. Marcel Grandjean, Autor des zentralen Kapitels über «Die heutige Kathedrale: ihr

Abb.2 Eugène Bach, Detail der Dekoration des nordwestlichen Pfeilers der Marienkapelle. Abzug aus dem zweiten Album «Sujets spéciaux» der Fotokampagnen von 1935 bis 1938. ACV, PP 100/94. Repro F. Pajor





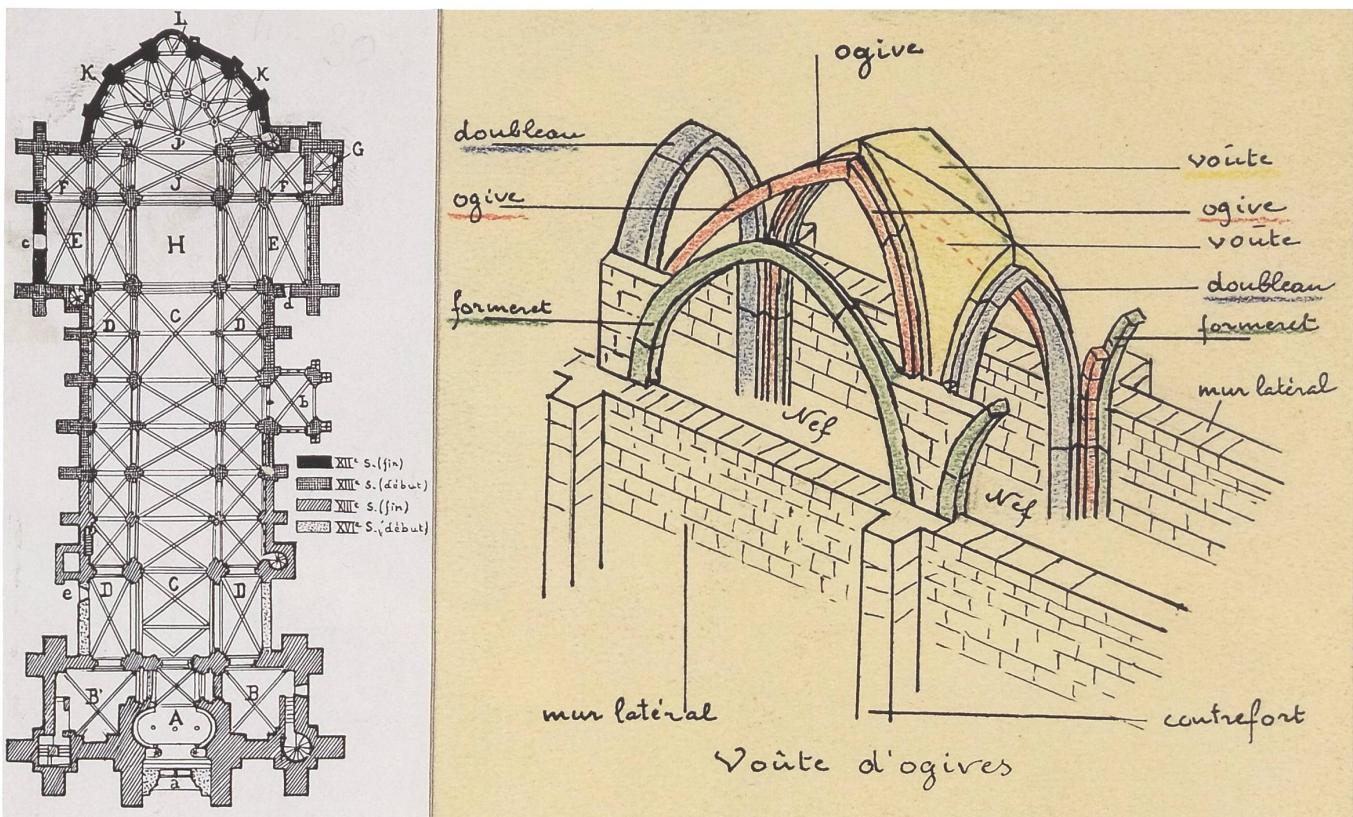


Abb.3 Der Plan der Kathedrale von Lausanne, der einem dreidimensionalen Schema des Konstruktionsystems eines Kreuzrippengewölbes gegenübergestellt ist, zeugt ebenfalls vom didaktischen Genie des Gelehrten (Tuschezeichnung, Buntstift, Detail ca. 10×16 cm). ACV, PP 100/156. Repro F. Pajor

»

Abb.4 Eugène Bach, Detail der Ornamente auf Davids Mantel, «Säule der Propheten». Tusche- und Gouachezeichnung, auf Karton geklebt (ca. 18 × 16 cm), 1936. Aus Kostengründen wurden die Details der Ornamente der Skulpturen des gemalten Portals in dem der Kathedrale von Lausanne gewidmeten Band von 1944 in Schwarzweiss reproduziert. Die von Bach kolorierten Tafeln dienten ihm unter anderem zur Illustration seiner Vorträge mithilfe eines Epidiaskops. ACV, PP 100/102. Repro F. Pajor

Bau, ihre Architekten, ihre Architektur», bestätigt in seiner Einleitung, dass die Beschreibung von Eugène Bach «das grundlegende Werk bleiben wird, dessen Nomenklatur wir übrigens übernehmen [...], und erklärt, dass die dreissig Jahre zwischen den beiden Veröffentlichungen «unsere Kenntnisse der gotischen Architektur bereichert und [...] oft eine neue Sicht der Tatsachen ermöglicht haben»². An der Schwelle zum 21. Jahrhundert erschienen weitere kollektive Veröffentlichungen unter den Titeln «La rose de la Cathédrale de Lausanne. Histoire de la conservation récente» (Lausanne 1999) und «La cathédrale de Lausanne. Monument européen, temple vaudois» (Lausanne 2012), beide Werke sind ein Beleg für eine neue Sichtweise, vor allem hinsichtlich der Ethik der Konservierung und Restaurierung unter Einbezug der Historiographie des Monuments.³

Eugène Bach, ein im Schatten gebliebener Wissenschaftler

Es gilt festzuhalten, dass Eugène Bach, die treibende Kraft hinter der Veröffentlichung von 1944, in der Geschichtsschreibung nur einen marginalen Platz einnimmt. Dieser Arzt, der sich «leidenschaftlich für Archäologie und mittelalterliche

Kunst interessierte»⁴, hatte auf den ersten Blick nicht die gleiche wissenschaftliche Ausstrahlung wie seine Kollegen Louis Blondel, Kantonsarchäologe in Genf (1923–1963) und insbesondere Präsident der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (1942–1950), oder Adrien Bovy, Professor für Kunstgeschichte an der École des Beaux-Arts (1911–1919), Konservator am Musée d’art et d’histoire de Genève (1913–1921) und Professor für Kunstgeschichte an der Universität Lausanne (1933–1952).⁵ Eugène Bach, der an der Universität Lausanne mittelalterliche Kunstgeschichte studiert hatte, war jedoch Autor zahlreicher Publikationen über das Kulturerbe und wurde zu einem regelmässigen Referenten der Société vaudoise d’histoire et d’archéologie.

1934 wurde auf Vorschlag des Vorstands der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte die vierköpfige wissenschaftliche Kommission ins Leben gerufen, um das Wissen über das Kulturerbe in der Öffentlichkeit zu fördern und das Studium der Kunstgeschichte in der Schweiz zu erleichtern. Eugène Bach gehörte dieser Kommission fast zwanzig Jahre lang an (1935–1954), zusammen mit den Professoren für Kunstgeschichte Paul Ganz (Präsident) und Hans Hahnloser



(1899–1974) sowie dem Historiker Henri Naef (1869–1967).⁶ Entsprechend dem Auftrag dieser Kommission trug Bach aktiv zur ersten Serie der *Schweizerischen Kunstmäler SKF* bei, mit den Ausgaben über «Die Kirche von Romainmôtier» (1937) und «Die Kathedrale von Lausanne» (1938). Im Jahr 1952 krönte er seine Karriere mit dem Vorsitz des Organisationskomitees des Kongresses der renommierten Société française d'archéologie in Lausanne.⁷ Das Werk dieses Gelehrten, der seine Forschungen selbst finanzierte, würde eine eingehende Untersuchung im Kontext der Heimatvereine in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchaus verdienen.⁸

Der Fotograf und der Aquarellist

Besonders hervorzuheben ist die Vielseitigkeit von Eugène Bach. Für den Westschweizer Band der *Kunstdenkmäler* ist er auch Autor von 83 Fotografien (Abb. 1–2) der Kathedrale und ihres Mobiliars sowie von 22 grafischen Dokumenten, darunter der farbige «Plan général des fouilles», der einen diachronen Überblick über den Bau des Gebäudes bietet.⁹ Bach fertigte mehrere Varianten dieses Plans an, und seine Bemerkungen zeigen seinen didaktischen Sinn: «All diese Mauern bilden ein unentwirrbares Labyrinth, und nur die sorgfältige Prüfung der Ebenen und das aufmerksame Studium der Konstruktion und der Materialien ermöglichen es, sich in diesem Labyrinth zu orientieren» (Abb. 3).¹⁰ Da er seine Forschungen als Privatmann betrieb, versah er seine gesamte Dokumentation mit dem Nassstempel «Sammlung Dr. E. Bach»: Originalfotografien, Reproduk-



tionen von Aufnahmen, Pläne und Zeichnungen, von denen einige sein Monogramm «EB» tragen (Abb. 5).

Ein erster Einblick in seinen fotografischen Nachlass, der aus ein- und mehrfarbigen Silbernegativfilmen (9×12 oder 13×18), Glasplatten und einigen wenigen Autochromen besteht, zeigt, dass er ein kompetenter Fotograf war, der sich jedoch seiner Grenzen bewusst war; so war es der renommierte Lausanner Fotograf Gaston de Jongh (1888–1973), der die technischen Aufnahmen vom Inneren der Kathedrale machte. Vier Bach-Alben enthalten Abzüge von Fotos des Gebäudes, aber auch Reproduktionen von Plänen

Abb. 5 Eugène Bach, Detail der Polychromie der nordwestlichen Säule der Marienkapelle, Dekorationsbänder mit Laubwerk, Aquarelltafel (ca. 51×34 cm). Unten links mit Bleistift «13 XII 1940 E B», in der Mitte «Cathédrale de Lausanne / Chapelle de la Vierge / Colonnette des piliers» und rechts das Monogramm des Autors in schwarzer Tinte. ACV PP 100/53A. Repro F. Pajor

Abb. 6 Eugène Bach, «Polychromie du Portail peint: David». Für die Aufnahme benetzte er den unteren Teil der Skulptur mit Wasser, um die gemalten Verzierungen des Mantels hervorzuheben und so den Kontrast zu erhöhen. Viertes Album: «campagnes de 1941 et 1942», ACV, PP 100/96. Repro F. Pajor



und Aufrissen, darunter auch von seinen eigenen Tafeln. Diese Alben sind von dokumentarischem Wert und spiegeln seine Herangehensweise an das Kulturerbe wider.

Eugène Bach hatte auch ein besonderes Interesse an der Polychromie der Kathedrale von Lausanne, weshalb er sich intensiv mit den Arbeiten des Architekten Maurice Wirz (1847–1908) befasste, dessen Aufzeichnungen von den Ornamenten der Gewänder der Skulpturen des gemalten Portals er neu zeichnete.¹¹ Er fertigte kolorierte Tafeln

davon an, die ihm bei seinen Vorträgen Farbprojektionen mithilfe eines Epidiaskops ermöglichten (Abb. 4).¹² Es ist kaum verwunderlich, dass der Gelehrte seinen eigenen Blick mit den Arbeiten des Malers und Kunstreparators Ernest Correvon (1873–1965) zur Erhaltung und Wiederherstellung der Polychromie konfrontierte.¹³ Die Restaurierung der Polychromie der Marienkapelle (Abb. 2 und 5) und des gemalten Portals in den Jahren 1908–1912 war ein avantgardistisches Unterfangen. Da Farbpublikationen zu teuer waren, zeichnete Bach die Ornamente der Kleidung der Figuren des gemalten Portals in Schwarzweiss neu, doch seine Archive offenbaren seine Vision der gotischen Polychromie (Abb. 4–6).¹⁴

Akademische Ehren wurden ihm am 10. Juni 1939 zuteil, als ihm die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Basel verliehen wurde. In der Laudatio hob der Dekan hervor, dass Eugène Bach neben seiner medizinischen Tätigkeit seine Freizeit unermüdlich und mit Scharfsinn dem Studium der mittelalterlichen Denkmäler seiner Heimat, insbesondere der Kathedrale von Lausanne, gewidmet habe und dass es ihm gelungen sei, den Skulpturen ihr ursprüngliches Leben zurückzugeben, indem er ihre Farben und Verzierungen von damals wiederherstellte.¹⁵

Der «unermüdliche Eifer und die Hingabe von Herrn Dr. Bach»¹⁶ verdienten es daher, im Konzert seiner Kollegen und insbesondere ihres damaligen Dirigenten Paul Ganz, der 1928 das Archiv für Kunstgeschichte in der Schweiz gründete, hervorgehoben zu werden.¹⁷ ●

Anmerkungen

1 Eugène Bach, Louis Blondel, Adrien Bovy. *La cathédrale de Lausanne (Les Monuments d'art et d'histoire du canton de Vaud II)*. Basel 1944, S.V.

2 Henri Meylan, Werner Stöckli, Philippe Jaton, Marcel Grandjean, Claude Lapaire, Ellen J. Beer, Claude Bornand. *La Cathédrale de Lausanne*. Bern 1975, S. 45.

3 Siehe Claire Huguenin. «Des remaniements de la fin du Moyen Âge aux restaurations de la première moitié du XIX^e siècle». In: Peter Kurmann (Hrsg.). *La Cathédrale de Lausanne. Monument européen, temple vaudois*. Lausanne 2012, S.259–268; «Les restaurations de la première moitié du XX^e siècle (1898–1940)». In: Kurmann, a.a.O., S.279–282; Dave Lüthi. «Un chantier perpétuel, un laboratoire géant. Les restaurations de la seconde moitié du XX^e siècle». In: Kurmann, a.a.O., S.285–295.

4 Pierre Grellet. «† Eugène Bach». In: *Nos monuments d'art et d'histoire: bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse*, 1, 1955, S. 6.

5 Armand Brühlart. «Louis Blondel». In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 23.10.2019, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010433/2019-10-23>; Doris Jakubec. «Adrien Bovy». In: *Historisches Lexikon der*

6 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. *Bericht für das Jahr 1935, den Mitgliedern der Gesellschaft vom Vorstand vorgelegt.* Basel 1936, S.5. Marianne Rolle. «Henri Naef». In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 28.10.2010, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007848/2010-10-28>.

7 Siehe Grellet, a.a.O.

8 Für die Geschichte des Nachlasses von Eugène Bach verweisen wir auf das Verzeichnis in den Archives cantonales vaudoises (ACV), PP 100, Bach (Eugène), Inventaire, und die dort hinterlegten Archivalien. Bachs Beitrag, insbesondere innerhalb der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, wird vom Autor dieses Beitrags vertieft.

9 Bach, Blondel, Bovy, a.a.O., Pl. II. Hans-Rudolf Meier, Ferdinand Pajor. «Baugeschichte schreiben. Über den Wandel der Methoden und die Entwicklung bildlicher Darstellungen». In: *Kunst+Architektur in der Schweiz*, 2, 2019, S.54–65.

10 ACV, PP 100/70.

11 Bach, Blondel, Bovy, a.a.O., S.238–244.

12 ACV, PP 100/102.

13 Claire Huguenin. «Les restaurations de la première moitié du XX^e siècle (1898–1940)». In: Kurmann, a.a.O., S.279–282.

14 Bach, Blondel, Bovy, a.a.O., S.238–244; ACV, PP 100/2, 53–54, 102. Zur Polychromie siehe Peter Kurmann. «Notre-Dame de Lausanne, cathédrale polychrome». In: Kurmann, a.a.O., S.115–118, und Bruno Boerner. «L'iconographie du portail peint». In: Kurmann, a.a.O., S.139–171 (reich illustrierte Beiträge).

15 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Universitätsarchiv, XI 4.3 b, Ehrenpromotionen; siehe auch Beat Münch. *Die Geschichte der Ehrenpromotionen an der Universität Basel 1823–2015*. Basel 2024, S.242.

16 Siehe Fussnote 1.

17 1944 organisierte Paul Ganz im Kunstgewerbemuseum in Basel die Ausstellung «Bau- und Kunstdenkämler in der Schweiz, ihre Erfassung und Pflege» (2.9.–15.10.1944). Die Ausstellung stellt sich den Herausforderungen der Denkmalpflege, u.a. im Kontext der Urbanisierung, und bietet eine Synthese zu Methoden und Publikationen von Inventaren. Siehe auch Sandra Berger. *Paul Ganz und die Kunst der Schweiz*. Bielefeld 2016.

Bibliographie

Christophe Amsler et al. *La rose de la Cathédrale de Lausanne. Histoire de la conservation récente*. Lausanne 1999.

Eugène Bach, Louis Blondel, Adrien Bovy. *La cathédrale de Lausanne (Les Monuments d'art et d'histoire du canton de Vaud II)*. Basel 1944.

Peter Kurmann (Hrsg.). *La Cathédrale de Lausanne. Monument européen, temple vaudois*. Lausanne 2012.

Der Autor

Ferdinand Pajor, Dr. phil., ist seit 2012 Vizedirektor der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und Projektleiter der Reihe *Die Kunstdenkämler der Schweiz*. Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte an den Universitäten Lausanne und Essex (GB). Forschungen und Veröffentlichungen zu Architektur und Stadtplanung im Spätmittelalter und Ancien Régime sowie zur Kunstopographie Griechenlands.
Kontakt: pajor@gsk.ch

Keywords

Kathedrale von Lausanne, Eugène Bach, Kunstdenkämler der Schweiz, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Fotografie

Résumé

La contribution d'Eugène Bach à la connaissance de la cathédrale de Lausanne

En 1944, la Société d'histoire de l'art en Suisse a publié le premier volume en français de la série «Les Monuments d'art et d'histoire de la Suisse». Ce volume pionnier est aussi le premier à être consacré à un seul édifice, la cathédrale de Lausanne. Aux côtés de l'archéologue Louis Blondel et du professeur et historien de l'art Adrien Bovy, c'est le médecin lausannois Eugène Bach qui est la cheville ouvrière de ce premier tome de la collection romande. Passionné d'art médiéval, ce scientifique polyvalent ne s'est pas contenté de décrire cet édifice. Il est aussi l'auteur de nombreuses photographies et de plans, notamment du premier plan de synthèse en couleur des phases de constructions. On lui doit aussi des études approfondies de la polychromie qui lui ont valu le titre de docteur honoris causa de l'université de Bâle en 1939.

Riassunto

Il contributo di Eugène Bach alla conoscenza della cattedrale di Losanna

Nel 1944, la Società di storia dell'arte in Svizzera pubblicò il primo volume della serie *Monumenti d'arte e di storia della Svizzera* in lingua francese. Questo volume pionieristico fu anche il primo a essere dedicato a un unico edificio: la cattedrale di Losanna. Insieme all'archeologo Louis Blondel e allo storico dell'arte Prof. Adrien Bovy, il medico losannese Eugène Bach è stato il promotore di questo primo volume romando della collana. Appassionato di arte medievale, il versatile scienziato non si accontentò di descrivere l'edificio. Fu anche l'autore di numerose fotografie e planimetrie, in particolare della prima pianta a colori riassuntiva delle fasi dell'edificio. Si occupò di numerosi settori specialistici, tra cui la policromia, studio che gli valse un dottorato honoris causa dall'Università di Basilea nel 1939.